

Lehrstellen in den Gemeinden

Kurzbeitrag anlässlich der MK "Lehrstellen statt Sozialhilfe" von R. Mohler, Oberwil

Der VGP, der Verband der Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten des Kantons BL, nimmt in Absprache mit dem VBLG die Rolle des Arbeitgeberverbandes "Gemeinden BL" war. Und der Verband der Gemeindeverwalterinnen und -verwalter ist der Träger der fachlichen Seite der Ausbildung. Damit wird ersichtlich, warum ich hier die Gemeinden vertrete.

Die Tatsache, daß auch die Gemeinden Ausbildungsbetriebe sind, ist sicher ein wichtiger Aspekt des heutigen Themas. Meines Erachtens gibt es allerdings noch einen mindestens gleichwertigen Grund: Die Gemeinden sind viel näher bei der sozialen Realität als fast alle andern Institutionen. Gerade die Gemeinden – und vor allem jene, die sich schon seit längerem mit Jugendarbeit befassen – erleben dauernd und ganz praktisch, was es bedeutet, wenn Jugendliche nach der obligatorischen Schulzeit keine Lehrstelle finden.

Dadurch entstehen:

- unstrukturierte Lebenswelten;
- zuviel Zeit, die gefüllt werden will – womit auch immer;
- vor allem Perspektivlosigkeit.

Deshalb ist es so wichtig, daß möglichst alle Jugendlichen – wenn nicht eine weiterführende Schule folgt – eine Lehrstelle finden.

Nach wie vor, auch bei sich offensichtlich drehender Wirtschaftslage, fehlt es an Ausbildungsplätzen. Deshalb ist die Initiative des Kantons wichtig, bei seiner eigenen Verwaltung mehr Angebote zu schaffen.

Ebenso wichtig ist aber auch der Beitrag der Gemeinden. In diesem Sinne sind die Aktion und die heutige Medienkonferenz des Amtes für Berufsbildung sehr förderlich.

Immerhin zeigt sie ein sehr erfreuliches Ergebnis:

Zu den 50 zusätzlichen Lehrstellen, die in der kantonalen Verwaltung entstehen, fügen die Gemeinden im Sommer 2006 weitere 18 Lehrstellen hinzu. Und für die kommenden beiden Jahre sind nochmals 26 Ausbildungsstellen zugesagt. In bezug auf die 127 Jugendlichen, die heute in den Gemeinden ausgebildet werden, ist das ein Plus von mehr als einem Drittel!

Eine Lehrstelle in einer Gemeinde zählt mit Sicherheit zu den attraktiven Lehrstellen auf dem Markt. Sie zeichnet sich in aller Regel aus durch:

- große Themenbreite
- anspruchsvolle Thementiefe
- Arbeit und Erfahrung in einem komplexen Gebilde
- gute Balance zwischen theoretischem Wissen und praktischem Können
- rasch am Kunden
- Arbeitgeber, die gute Ausbilder sein wollen.

Insbesondere im Inhaltlichen der Berufsbildung hat der Gemeindeverwalterverband für die Gemeinden die Hausaufgaben gut, sehr gut gemacht.

Dennoch gibt es auch Gebiete, die zu entwickeln sind:

- Von Seiten der Verbände müssen wir beitragen, daß ein System von Ausbildungsverbänden entstehen kann. Damit kann sichergestellt werden, daß Lehrlinge von kleineren Gemeindeverwaltungen ebenfalls die ganze Themenbreite erleben und Lehrlinge von größeren Verwaltungen die Aufgabenstellung in kleineren Gemeinden erfahren.
- In den Gemeinden mit eigenen Werkhöfen und weiteren Außendiensten wie Abwarte, Sportplatzwarte, Bademeistern sollte noch vermehrt gesehen werden, daß sich solche Gemeinden geradezu hervorragend eignen, um Lehrstellen für Betriebspraktiker anzubieten.

Bei der Schaffung von zusätzlichen Lehrstellen muß es den Gemeinden neben dem Nutzen für Jugendliche um zwei weitere wesentliche Dinge gehen:

- Wir müssen selbst daran interessiert sein, uns einen gutgerüsteten Nachwuchs zu sichern.
- Die Öffentliche Hand darf von der Wirtschaft, insbesondere vom Gewerbe, nicht nur die Schaffung von Lehrstellen fordern. Die öffentliche Hand hat auf allen Stufen auch zu zeigen, daß sie in bezug auf sich selbst das ernstnimmt und umsetzt, was sie von andern verlangt.

Ich danke allen Gemeinden herzlich, die sich bei den erwähnten neuen 44 Lehrstellen bereits engagiert haben.

Und allen andern Gemeinden rufe ich zu:

Strengt euch an! Wir werden es doch wohl schaffen, den Kanton mit seinen 50 Stellen zu schlagen.

R. Mohler